Aus der Urgeschichte der Schweiz [Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **32 (1938)**

Heft 13

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-926568

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Belehrung und Unterhaltung

Aus der Urgeschichte der Schweiz.

(Schluß.)

Die Zeit von Latene.

Wenn ein Volk sich zu stark vermehrt, ist es genötigt auszuwandern. So finden wir viele Italiener in Südamerika. Und nach dem Krieg mit Abessinien hoffen viele Italiener, daß sie auswandern können nach Abessinien. Die Halbinsel Italien hat zu wenig Platz für das zahlreiche Volk. Auch die Japaner auf ihrem Inselreich wollen in China Neuland suchen. Die Insel ist ihnen zu eng geworden. In der Schweiz kann der Boden nur zwei Millionen Menschen erhalten. Wir haben aber heute vier Millionen. Früher konnten viele Schweizer auswandern, heute nicht mehr. Darum haben wir jetzt viele Arbeitslose. Darum müssen wir immer versuchen, in der Industrie Arbeit zu schaffen.

Im vierten und fünften Jahrhundert vor Christi Geburt lebten in Süddeutschland die Kelten. Aus irgend einem Grunde, vielleicht auch, weil sie zu wenig Platz hatten, wanderten sie aus. Wie ein Strom überschwemmte dieses Volk auch unser Schweizerland. Und zwar waren es mehrere Keltenstämme. Im schweizerischen Mittelland, an der Aare und ihren Nebenflüssen siedelten sich die Helvetier an. Im Jura gegen Basel zu wohnten die Rauraker. In Neuenburg und im Waadtländer Jura wohnten die Sequaner und bei Genf waren die Allobroger. Im Tessin wohnten die Lepontiner. An dieses Volk erinnert heute noch der Name Livinental. Die Ostalpen dagegen, der Kanton Graubünden, blieb keltenfrei. Dort wohnten die wilden Rätier. Von den Kelten wissen wir schon mehr als von den früheren Bewohnern unseres Heimatlandes. Viele Namen erinnern noch an dieses Volk. Namen, die seltsam klingen. So heißt Titlis = Spitzberg, Säntis = Bachalp, Grimsel = Paß am Lauchbächlein, Rhein = Graben, Aare = Wasser, Rhone = Starkenbach, Arbon = Genzort, Genf = Mündung. Die Wortendung auf Dunum heißt auf englisch Town auf deutsch = Zaun. Die Kelten bauten immer um ihre Städte einen Pfahlhag. Eben den Dunum, den Zaun. So verstehen wir den Namen Thun. Sitten hieß Sedunum = die Burg. Yverdon hieß Eburodunum = Eibenburg. Moudon hieß Minidunum = Bergburg. Solothurn hieß Salodurum = Weidenturm.

Die Kelten bauten ihre Städte gerne an Flußwinkel. An Orte, wo zwei Flüsse zusammen kommen. So stand das älteste Basel zwischen Rhein und Birsig, Zürich zwischen Limmat und Sihl, Genf zwischen Rhone und Arve. Neben den Städten gab es aber auch offene Dörfer. Und in der Nähe dieser Dörfer Fliehburgen. Wie modern! Denkt man nicht auch heute wieder daran, Fliegerunterstände zu bauen für jede Ortschaft! Einen Ort, zu dem jedermann fliehen kann bei einem Fliegerangriff.

Auch viele Funde erinnern noch an das Leben der Kelten. Am meisten Funde machte man in La Tène (sprich la tehn). Das ist die Fundstätte am Ausfluß der Zihl aus dem Neuenburgersee. Dort wurden Lanzen, Schwerter, eisenbeschlagene Holzschilder, Werkzeuge, Joche und Wagenteile, ja ein ganzes Wagenrad gefunden. Ein Zeichen, daß die Kelten schon die Wagnerei verstanden und Straßen hatten. Von den Kelten wissen wir aber auch schon etwas von einem griechischen Forscher Poseidonius. Er bereiste, von Marseille am Mittelmeer aus auf Kaufmannswegen die Länder zwischen Rhein und Rhone, genau so, wie unsere Basler Forscher ins Innere von Borneo vordringen. Er sah hochgewachsene starke Männer mit aufgebundenem Haarschopf und mit herabhängenden Schnurrbärten. Sie trugen lange gemusterte Hosen und um den Hals einen Halsring als Schmuck. Er bewunderte ihren Verstand und ihre witzigen Reden. Aber er fürchtete sie, wenn sie vom Trunk aufsprangen. Sie sollen rasch zum Schwerte gegriffen haben. Die Helvetier nannte er die Goldreichen. Sie fanden Goldstaub am Napf und in der Goldach. Die Helvetier kannten auch schon das Geld. Man hat Prägestempel von ihnen gefunden. Sie waren nun schon ein eigentliches Volk und darum gibt es von ihnen auch eine Geschichte. Die Vorgeschichte der Schweiz ist damit abgeschlossen.

Erzählt von -mm- nach dem Buch von E. Fischer: „Illustrierte Schweizergeschichte". Verlag: Alfred Meili in Schaffhausen.